

## 16. SONNTAG IM JAHRESKREIS – A

Mt 13,24-30

**Geduld Gottes, unter der wir bisweilen leiden, ist unsere Chance**

**E**s gibt einen alten indischen Mythos, der erzählt, dass *Shiva*, einer der hinduistischen Hauptgötter, der Allgestalter, in einer Bewegung der Entzückung die Welt erschafft. Dann aber wird er ihrer schnell überdrüssig, vernichtet sie wieder, verwandelt sie in einen Scherbenhaufen und bringt wieder eine neue hervor. Mit der neuen Welt aber ergeht es ihm genauso und so setzt sich das Hervorbringen und Zerstören immer wieder fort. Es ist ein Bild großer Ungeduld und Unzufriedenheit mit dem eigenen Werk. Lieber wird aus göttlicher Kraft vernichtet und wieder Neues erschaffen, bevor die göttliche Geduld der schon existierenden Welt eine wirkliche Chance geben würde...

**D**as heutige Evangelium präsentiert uns ein völlig anderes Bild Gottes. Als sich zeigt, dass auf dem Feld der Welt neben dem guten Weizen auch Unkraut wächst, ist es der Herr, der dagegen ist, dieses allzu schnell auszureißen, wie es die Diener vorschlagen. Die Begründung: „...damit ihr zusammen mit dem Unkraut nicht auch den Weizen ausreißt“ (Mt 13,29). Und dann fügt er hinzu: „Lasst beides wachsen bis zur Ernte“ (Mt 13,30). Der himmlische Vater, von dem Jesus da spricht, ist nicht ungeduldig und will nicht vorschnell Klarheit schaffen um den Preis, dass dabei auch das Gute unter die Räder kommt, sondern ist geduldig, kann warten, kann eine wirkliche Chance geben. Er erschafft sich nicht lieber eine neue Welt, sondern wartet geduldig bis zur Ernte.

**W**as wir hier vor Augen haben, ist **die Geduld Gottes, die bis an die Grenze geht – bis zur Ernte zuwartet**. Gott handelt nicht übereilig, wie es uns oft und oft passiert. **Er lässt beides wachsen und gibt Chance, da er weiß, dass – im Unterschied zur Welt der Natur – in seinem Reich selbst das Unkraut durch Umkehr zum guten Weizen werden kann**. Deswegen war Jesu vorrangige Botschaft: „*Kehrt um, denn das Himmelreich ist nahe!*“ (Mt 3,2).

*Geduld Gottes, die auch dem Unkraut eine Chance der Umkehr, der Verwandlung gibt! Wie unverständlich ist das für uns eigentlich?! Wie sehr hätten wir gerne schnell klare Verhältnisse! Wie sehr leiden wir darunter, dass es in der Welt und auch in der Kirche so viel Unkraut gibt, so viel Böses, und dass es mit dem guten Weizen koexistiert!*

**Wenn wir aber ganz ehrlich sind, dann müssen wir sehen, dass die Geduld Gottes auch uns eine Chance gibt, denn auch wir gehören mitunter zum Unkraut und unsere Worte und Handlungen beschmutzen und vergiften das Ackerfeld Gottes**. Nicht nur die anderen, es sind oft auch wir... Die Geduld Gottes, unter der wir so oft leiden, weil sie uns so viel Nachsicht, Besonnenheit und Geduld abverlangt, ist also auch unsere Chance, dass wir nicht mit dem Unkraut weggeschmissen werden.

**P**apst *Benedikt XVI.* hat bereits bei seiner Amtseinführung im Jahre 2005 von diesem Geheimnis der Geduld Gottes gesprochen und dabei Entscheidendes und bis heute Hochaktuelles gesagt. Ich glaube, dass diese Worte ein passendes Schlusswort unserer heutigen Homilie bilden können. Benedikt sagte:

*„Nicht die Gewalt erlöst, sondern die Liebe. Sie ist das Zeichen Gottes, der selbst die Liebe ist. Wie oft wünschten wir, dass Gott sich stärker zeigen würde. Dass er dreinschlagen würde, das Böse ausrotten und die bessere Welt schaffen [würde]. Alle Ideologien der Gewalt rechtfertigen sich mit diesen Motiven: Es müsse auf solche Weise zerstört werden, was dem Fortschritt und der Befreiung der Menschheit entgegenstehe. **Wir leiden unter der Geduld Gottes. Und doch brauchen wir sie alle. Der Gott, der Lamm wurde, sagt [...] uns: Die Welt wird durch den Gekreuzigten erlöst und nicht durch die Kreuziger. Die Welt wird durch die Geduld Gottes erlöst und durch die Ungeduld der Menschen verwüstet.**“*

© Ladislav Kučkovský 2023